

Citizenship. Studien zur Politischen Bildung

Lara Kierot · Malte Kleinschmidt ·  
Dirk Lange *Hrsg.*

# Dekolonialität in der Politischen Bildung

Beiträge aus Theorie und Praxis

 Springer VS

---

# **Citizenship. Studien zur Politischen Bildung**

**Reihe herausgegeben von**

Dirk Lange, Didaktik der Politischen Bildung, Universität Wien  
Wien, Österreich

Die Schriftenreihe versammelt Studien zur Politische Bildung in formalen, non-formalen und in-formellen Zusammenhängen der Gesellschaft, der Schule, der Arbeits- und Berufswelt sowie der Jugend- und der Erwachsenenbildung. Die Studien orientieren sich an einem subjektorientierten und herrschaftskritischen Verständnis Politischer Bildung und fragen nach den Gegenständen, Formen und Kontexten, in denen gelernt wird, die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit zu erkennen, zu beurteilen und zu beeinflussen. Die politische Urteils- und Handlungskompetenz der Bürgerinnen und Bürger stellt eine Voraussetzung für das Funktionieren und für die Dauerhaftigkeit demokratischer Systeme dar. Die hier versammelten Schriften zielen aber nicht auf Systemadaption, sondern stehen im Kontext eines Demokratisierungsprozesses, der eine grundsätzliche Wandlungs- und Verbesserungsfähigkeit der vorgefunden Wirklichkeit unterstellt. Die Schriften entstammen wissenschaftlichen Diskursen zur Demokratieforschung und zur Didaktik der Politischen Bildung und schließen an internationale Debatten der Citizenship Studies an.

Der Reihenherausgeber Dirk Lange ist Professor für Didaktik der Politische Bildung und lehrt an der Universität Wien sowie an der Leibniz Universität Hannover.

---

Lara Kierot • Malte Kleinschmidt •  
Dirk Lange  
Hrsg.

# Dekolonialität in der Politischen Bildung

Beiträge aus Theorie und Praxis

 Springer VS

*Hrsg.*

Lara Kierot  
Didaktik der Politischen Bildung  
Universität Wien  
Wien, Österreich

Malte Kleinschmidt  
Institut für Didaktik der Demokratie  
Leibniz Universität Hannover  
Hannover, Deutschland

Dirk Lange  
Didaktik der Politischen Bildung  
Universität Wien  
Wien, Österreich



universität  
wien



Stadt  
Wien

Kultur

ISSN 2662-852X

ISSN 2662-8538 (electronic)

Citizenship. Studien zur Politischen Bildung

ISBN 978-3-658-43801-2

ISBN 978-3-658-43802-9 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-43802-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jede Person benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des/der jeweiligen Zeicheninhaber\*in sind zu beachten.

Der Verlag, die Autor\*innen und die Herausgeber\*innen gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autor\*innen oder die Herausgeber\*innen übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Jan Treibel

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

---

## Zusammenfassung

Dieser Sammelband widmet sich dem Schwerpunktthema Dekolonialität und den damit verbundenen Impulsen, Anregungen und Schlussfolgerungen für die Politische Bildung. Unter Dekolonialität verstehen wir dabei die Vielfalt an sozialen Bewegungen, Initiativen aber auch die ganz alltäglichen Handlungen, in denen koloniale Muster untergraben, ausgehebelt, infrage gestellt oder herausgefordert werden. In akademischen Diskursen wird Dekolonisierung oft als ein radikaler epistemischer Wandel gefasst. Dekolonialität kann erinnerungspolitisch im Kampf um einen anderen Umgang mit der kolonialen Vergangenheit – von der Anerkennung kolonialen Unrechts, der Kontinuität bis heute bis zu Reparationsforderungen – bestehen. Es kann aber auch bedeuten, gegenwärtige Zugehörigkeitsregime, Migrationsbekämpfungsstrategien, nationale Identitätsnarrative, globale Ungleichheitssysteme, die internationale Arbeitsteilung, den Klimawandel, die Institution des Lernens selbst und vieles andere infrage zu stellen und in den Kontext kolonialer und neokolonialer Kontinuität einzuordnen. Dabei drängt sich die Frage auf, inwiefern die Fachdisziplin und die Institutionen der Politischen Bildung selbst durch die Kolonialität geprägt sind. Was ist nun dekoloniale Politische Bildung? Inwiefern werden in der Fachdisziplin koloniale Muster wahrgenommen, hinterfragt und reproduziert? Wie könnte eine dekoloniale Politische Bildung gestaltet werden? Wie können dekoloniale Ansätze oder eine Bildungspraxis für verschiedene Inhaltsbereiche, wie etwa entwicklungspolitische Bildung, rassismuskritische Politische Bildung, historisch-politische Bildung bzw. Erinnerungskultur oder transnationale Arbeitsteilung, aussehen? Dieser Sammelband versammelt Beiträge rund um diese und weitere Fragestellungen.

---

## Einleitung der Herausgeber\*innen

Durch zahlreiche gesellschaftliche Auseinandersetzungen – als prominentestes Beispiel ist hier wohl #blacklivesmatter zu nennen – sind dekoloniale Perspektiven inzwischen nicht mehr unsichtbar zu machen. Dabei war der Umgang mit dem kolonialen Erbe lange durch eine koloniale Amnesie oder – wie Ann Laura Stoler bevorzugt – durch eine koloniale Aphasie bestimmt. Für den Bereich der Erinnerungskultur wurde dies durch zahlreiche Initiativen und wissenschaftlich beispielsweise durch den Ansatz des multidirektionalen Erinnerns herausgefordert. Dekolonialität zielt dabei auf mehr als der Vergangenheit gerecht zu werden. Dekoloniale Perspektiven gehen vielmehr davon aus, dass Kolonialität – verstanden als Denkweisen, die koloniale Hierarchien tradieren und reproduzieren – vielmehr die gegenwärtigen Strukturen und Kämpfe, die Institutionen und Subjektivierungsweisen, die Praxis und Episteme prägt.

Unter Dekolonialität verstehen wir dabei die Vielfalt an sozialen Bewegungen, Initiativen aber auch die ganz alltäglichen Handlungen, in denen koloniale Muster untergraben, ausgehebelt, infrage gestellt oder herausgefordert werden. In akademischen Diskursen wird Dekolonisierung oft als ein radikaler epistemischer Wandel gefasst. Dekolonialität kann erinnerungspolitisch im Kampf um einen anderen Umgang mit der kolonialen Vergangenheit – von der Anerkennung kolonialen Unrechts, der Kontinuität bis heute bis zu Reparationsforderungen – bestehen. Es kann aber auch bedeuten, gegenwärtige Zugehörigkeitsregime, Migrationsbekämpfungsstrategien, nationale Identitätsnarrative, globale Ungleichheitssysteme, die internationale Arbeitsteilung, den Klimawandel, die Institution des Lernens selbst und vieles andere infrage zu stellen und in den Kontext kolonialer und neokolonialer Kontinuität einzuordnen. Dabei drängt sich die Frage auf, in-

wiefern die Fachdisziplin und die Institutionen der Politischen Bildung selbst durch die Kolonialität geprägt sind.

Dieser Sammelband widmet sich dem Schwerpunktthema Dekolonialität und den damit verbundenen Impulsen, Anregungen und Schlussfolgerungen für die Politische Bildung. Was ist nun dekoloniale Politische Bildung? Inwiefern werden in der Fachdisziplin koloniale Muster wahrgenommen, hinterfragt und reproduziert? Wie könnte eine dekoloniale Politische Bildung gestaltet werden? Wie können dekoloniale Ansätze oder eine Bildungspraxis für verschiedene Inhaltsbereiche, wie etwa entwicklungspolitische Bildung, rassismuskritische Politische Bildung, historisch-politische Bildung bzw. Erinnerungskultur oder transnationale Arbeitsteilung, aussehen? Dieser Sammelband versammelt Beiträge rund um diese und weitere Fragestellungen.

In den Beiträgen zu diesem Band werden schließlich aus unterschiedlichen fachspezifischen, wissenschaftlichen und praktischen Perspektiven vielfältige Aspekte des Themas „Dekoloniale Politische Bildung“ beleuchtet. Damit sollen die Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten für die Politische Bildung sowie Herausforderungen kritisch reflektiert werden. Diese Publikation soll dazu beitragen, die didaktischen Potenziale unterschiedlicher Forschungshintergründe und Praxiserfahrungen vorzustellen sowie theoretische Überlegungen und empirische Erkenntnisse zum Schwerpunktthema zu präsentieren.

Sandra Altenberger stellt in ihrem Beitrag *To-do, To-be, To-become!?* Zur Bedeutung postkolonial-feministischer Perspektiven auf Subjekt und Global Citizenship, bezugnehmend auf ihre umfassende postkolonial-feministische Analyse der UNESCO Dokumente zu Global Citizenship Education (GCE), drei herausgearbeitete Subjektpositionen in Zusammenhang mit Citizenship und Agency dar. Grundlage bietet dafür die Analyse des Text- und Bildmaterials der GCE-Dokumente. Im Fokus der Analyse stehen dabei die Herstellungsprozesse der Subjektpositionen und die Diskussion der damit einhergehenden Dynamiken epistemischer Gewalt als auch der Fortschreibung kolonialer Diskurse. Dabei wird in Anlehnung an Gayatri Chakravorty Spivaks Konzept der affirmativen Sabotage eine postkolonial-feministische Re- und Gegenlektüre der GCE-Dokumente unternommen, die keine entlarvende Kritik formulieren möchte, sondern vielmehr die Widersprüchlichkeiten, Fallstricke und historischen Kontinuitäten erkennbar machen möchte. Eine kolonialismus-, rassismus-, geschlechter- und somit herrschaftskritische Befragung von GCE ist dafür grundlegend. Ausblickend wird mit Bezug auf die gegenwärtige krisenhafte Situation der Welt auf eine global orientierte politische Bildung geblickt und für eine Notwendigkeit postkolonialer/kritischer Bildungspraxen und -konzepte plädiert, die kolonial gewachsene Bildungsmuster und eurozentrische Denkmuster/Geschichtserzählungen reflektieren.

Melissa Silva analysiert in ihrem Beitrag *Bildung, Repräsentation, epistemische Gewalt – Zwischen kolonialer Praxis und kritischem Korrektiv* ausgehend von einem in heuristischer Absicht formulierten philosophischen Bildungsbegriff die Ambivalenz der Konzepte der Repräsentation, der epistemischen Gewalt, aber auch des Bildungsbegriffs selbst. Vom Blickpunkt Bildung her erfolgt die Betrachtung der Begriffe in ihrem Verhältnis zueinander. Ausgangspunkt ist die These, dass sich hier eine gesellschaftliche Funktion nachweisen lässt, die alle drei Konzepte im Spannungsfeld zwischen (post-)kolonialer Praxis und kritischem Korrektiv verorten. Unter Anerkennung dieser Ambivalenz der zentralen Begriffe stellt sich die Frage nach der Möglichkeit, Bildungstheorie dennoch in den produktiven Dialog mit emanzipatorischer Praxis zu bringen.

Leah Stanges Beitrag *Potenziale & Notwendigkeiten einer Dekolonialisierung von Hochschullehre* ist ein Resümee der Erkenntnisse ihrer gleichnamigen Masterarbeit. Mithilfe von post- und dekolonialen Theorien sollen zum einen die Notwendigkeiten einer dekolonialen Hochschullehre deutlich gemacht werden. Zum anderen soll mithilfe dieser Theorien und Ansätzen der postkritischen Pädagogik Potenziale und Handlungsstrategien zur Dekolonialisierung von Hochschullehre herausgearbeitet werden. Diese werden immer wieder in Bezug gesetzt zu den Belangen politischer Bildung. Der Text basiert auf vielen Grundlagentexten von post- und dekolonialen Theorien und eignet sich deshalb gut für einen Einstieg in das Thema.

Im Beitrag von Iris Rajanayagam mit dem Titel *Dekolonialität\_ Intersektionalität in der politischen Bildung* werden Dekolonialität und Dekolonisierung als Konzepte herausgearbeitet, die es in ihrer Umsetzung idealerweise ermöglichen, Manifestationen kolonial geprägter Ungleichheitssysteme in unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen wie Bildung, Schule, Kunst, Kultur, Literatur, Wissenschaft und Forschung aber auch in öffentlichen Räumen (Stadtgeographien) und der Politik sichtbar und besprechbar zu machen. Der Beitrag legt ein Schlaglicht auf die Verknüpfung von Dekolonialität und Intersektionalität in der politischen Bildung. Beide Begriffe und den ihnen zu Grunde liegenden Theoriesierungen und Konzepten, werden in ihrer gegenseitigen Bedingtheit und Beeinflussung betrachtet, hier auf transnationaler Ebene und in Hinblick auf die historische Genese; ebenso wird die Relevanz dieser Form der relationalen Betrachtungsweise für die politische Bildungsarbeit herausgearbeitet.

Petra Kolbs Beitrag *Über den Status der Staatsbürgerschaft im migrationspolitischen Kontext – eine kritische Betrachtung* behandelt das Konzept der Staatsbürgerschaft als Status und damit einhergehende politische Rechte. Die Vergabe der Staatsbürgerschaft erfolgt in einem liberalen Verständnis vom Staat an einzelne Individuen, wodurch andere Teile der Bevölkerung von Partizipationsmöglichkeiten

exkludiert werden. Mit Bezug auf die Werke des Philosophen Étienne Balibar wird die Konstitution von Staatsbürgerschaft und der Vergabevorgang kritisch hinterfragt. Mithilfe dieser Perspektive wird der Versuch unternommen die Produktion herrschender Zugehörigkeitsregime, welche auf Inklusions- und Exklusionsmechanismen basieren, zu veranschaulichen. Durch eine Dekonstruktion des hegemonialen Verständnisses von Staatsbürgerschaft, wird die Analyseebene von Staatsbürgerschaft als staatszentriertes Rechtsregime hin zu einer Konzeption als politischen Aushandlungsprozess und veränderbare Institution verschoben. Das Verständnis von Staatsbürgerschaft als politischen Aushandlungsprozess kann dazu beitragen, defizitäre Vorgänge im demokratischen System zu identifizieren und zu verändern.

Der Beitrag von Paul Scheidt und Clara Wahl mit dem Titel „[E]in Programm absoluter Umwälzung“ *Über Chancen und Probleme postkolonialer und multidirektionaler Zugangsweisen in der historisch-politischen Bildung* untersucht, inwiefern postkoloniale und multidirektionale Zugangsweisen in der (außer-)schulischen Holocaust Education genutzt werden. Anhand von qualitativen Expert\*inneninterviews mit Gedenkstättenpädagog\*innen und Lehrkräften konnte festgestellt werden, dass das gesellschaftliche Masternarrativ einer Unvergleichbarkeit der nationalsozialistischen Verbrechen sowie institutionelle Rahmenbedingungen die Einbindung postkolonialer Rassismuskritik und das Konzept des multidirektionalen Erinnerns erschwert.

Petz Haselmayer und Barbara Fross stellen mit ihrem Beitrag *Education for Future* das gleichnamige Projekt bzw. (Wahlpflicht)Fach an einer Wiener Schule vor, das versucht eine Bildung für die Zukunft zu denken, Pädagogik zu refuturisieren und entfuturisierende (de-futuring) und apokalyptische Denk- und Lebensweisen zu re-imaginieren. Es will dazu beitragen eine sozial gerechtere Welt und ein zukunftsfähiges Zusammenleben zu imaginieren, in der gesellschaftliche Machtstrukturen, Ausgrenzungsmechanismen und Diskriminierungsformen überwunden werden. Im vorliegenden Beitrag wird der theoretische und konzeptionelle Hintergrund skizziert und im Kontext einer didaktischen und pädagogischen Umstrukturierung und Neuorientierung verortet sowie die Konzeptualisierung, der Lehrplan und die zentralen didaktischen Grundsätze vorgestellt und diskutiert.

Christoph Schwarz befasst sich in seinem Beitrag *Diaspora-Formierung und postkoloniale Erinnerungspolitik von unten: Die Unterstützungskomitees für die Hirak ar-Rif Sozialproteste* mit der „Volksbewegung des Rif“ (*Hirak al-shabi' bi al-Rif*), deren Proteste die Diaspora in Europa in einem ungeahnten Ausmaß mobilisieren sollte. Er zeigt, wie die Kämpfe gegen staatliche Gewalt, Verarmung und Entrechtung im Marokko der Gegenwart mit der Auseinandersetzung um erinnerungspolitische Deutungsmuster um die Anerkennung der Gewalt gegen die

Bevölkerung des Rif verknüpft ist. Die Grenzen überschreitend werden diese erinnerungspolitischen Kämpfe nicht nur ein wichtiger Bezugspunkt für die politischen Kämpfe innerhalb Marokkos, sondern auch für politische Bewegungen rund um die Diaspora in Europa.

Janina Böttger und Swenja Jurisch beleuchten in ihrem Beitrag mit dem Titel *Eine dekoloniale Friedhofserkundung als Methode und Vermittlungspraxis* dem Thema, dass sich in vielen europäischen Städten Initiativen für dekoloniale Stadterforschung als fundiertes Mittel zur Vermittlung und Aufarbeitung kolonialer Kontexte etabliert haben. Janina Böttger und Swenja Jurisch, Studentinnen der Internationalen Entwicklung M.A. an der Universität Wien, haben über sechs Monate ein dekoloniales Lehrformat in Form eines geführten Spaziergangs am Wiener Zentralfriedhof konzipiert. Während des Rundgangs werden an ausgewählten Denkmälern Personen, Werke und historische Entwicklungen behandelt, um die Verknüpfungen Österreichs mit der kolonialen erkenn- und vermittelbar zu machen. Durch die Vermittlung von Zusammenhängen innerhalb dieses Lehrformats wird ein Bewusstsein für die Verantwortung im Umgang mit kolonialer Geschichte geschaffen. Insbesondere wird verdeutlicht, dass koloniale Strukturen bis heute alle Räume des sozialen Lebens durchdringen.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre unseres Sammelbandes!

Wien, Österreich  
Hannover, Deutschland  
Wien, Österreich  
2024

Lara Kierot  
Malte Kleinschmidt  
Dirk Lange

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>To-do, To-be, To-become!?</b> .....	1
Sandra Altenberger	
<b>Bildung, Repräsentation, epistemische Gewalt – Zwischen kolonialer Praxis und kritischem Korrektiv</b> .....	15
Melissa Silva	
<b>Potentiale &amp; Notwendigkeiten einer Dekolonialisierung von Hochschullehre</b> .....	29
Leah Stange	
<b>Dekolonialität/Intersektionalität in der politischen Bildung</b> .....	53
Iris Rajanayagam	
<b>Über den Status der Staatsbürger*innenschaft im migrationspolitischen Kontext – eine kritische Betrachtung</b> .....	71
Petra Kolb	
<b>„[S]ich dem Erbe der weißen Vorherrschaft stellen“</b> .....	85
Paul Scheidt und Clara Wahl	
<b>Education for Future</b> .....	103
Barbara Fross und Petz Haselmayer	
<b>Diaspora-Formierung und postkoloniale kollektive Erinnerung: Die Unterstützungskomitees für die HIRAK al-Rif Sozialproteste</b> .....	123
Christoph H. Schwarz	
<b>Eine dekoloniale Friedhofserkundung als Methode und Vermittlungspraxis</b> .....	141
Janina Böttger und Swenja Hiller	

---

## Über die Autor\*innen

**Sandra Altenberger** ist Dissertantin an der bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck. Mitglied des Doktoratskolleg *Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in Transformation: Räume – Relationen – Repräsentationen*. 2020–2022 Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (DOC). Zudem in der ambulanten Familienarbeit tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind postkolonial-feministische Theorie(n), Rassismuskritik, Intersektionalität und Critical Global Citizenship Education.

**Melissa Silva** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl systematische Bildungswissenschaft der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Erziehungs- und Bildungstheorie mit Bezug auf postkoloniale Theorie.

**Leah Stange** ist Quartiersmanagerin in Herrenberg, Deutschland und Lehrbeauftragte an der DHBW Stuttgart, Deutschland. Ihre Forschungsschwerpunkt sind Autoethnografie & performative Sozialwissenschaften, Dekolonialität & ostdeutsche Identität sowie Partizipation & Empowerment.

**Iris Rajanayagam** ist Historikerin und arbeitet u. a. zu post- und dekolonialen Theorien, Intersektionalität und Erinnerungspolitik(en). Sie ist Referentin für Diversität, Intersektionalität und Dekolonialität bei der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

**Petra Kolb** ist als prae doc Universitätsassistentin im Bereich Didaktik der Politischen Bildung der Universität Wien angestellt. Zudem arbeitet sie am Demokratiezentrum als wissenschaftliche Mitarbeiterin.

**Paul Scheidt** plant neben dem Berliner Vorbereitungsdienst eine Dissertation zum empirischen Zusammenhang von postkolonialer Rassismuskritik und Erziehung nach Auschwitz.

**Clara Wahl** studiert Geschichte und Politik/Wirtschaft an der Philipps-Universität Marburg, wo sie auch am Lehrstuhl von Prof.'in Dr.'in Christina Brüning als studentische Hilfskraft arbeitet.

**Barbara Fross** ist Lehrerin für (Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Französisch, Education for Future) und schulinterne Klimabeauftragte, *BG13 Wien, Teachers for Future*.

**Petz Haselmayer** (they/them) ist Künstler\*in (Walter Xenia Ego), Lehrer\*in (Bildnerische Emanzipation, Education for Future, Peer Mediation) und Forscher\*in, *BG 13 Wien, Decolonizing in Vienna!*

**Christoph H. Schwarz** ist Assistenzprofessor am Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck, Österreich. Zu seinen Forschungsinteressen zählen politische Sozialisation, Migration, Jugend und intergenerationale Beziehung, kollektive Erinnerung; regionaler Fokus auf Migrationsprozesse aus der Region Nordafrika – Westasien (NAWA) nach Europa.

**Swenja Hiller** studiert Internationale Entwicklung an der Universität Wien mit einem Schwerpunkt in transdisziplinärer Kolonialismusforschung. Seit 2022 ist sie als Provenienzforscherin am Weltmuseum Wien tätig.

**Janina Böttger** studiert im Master Internationale Entwicklung an der Universität Wien. Ihr Fokus liegt auf Macht- und Ungleichheitsbeziehungen in Lateinamerika und dekolonialer Wissensproduktion.

**Lara Kierot** ist Politikwissenschaftlerin und ist als Postdoc Universitätsassistentin in der Professur Didaktik der Politischen Bildung an der Universität Wien tätig. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Transformative Bildung, Subjekt- und Lebensweltorientierung in der Politischen Bildung, Selbstreflexivität in der Politischen Bildung, Rassismuskritische Politische Bildung, Umwelt und Nachhaltigkeit im Kontext Politischer Bildung, Politik- und sozialwissenschaftliche Hochschuldidaktik.

**Malte Kleinschmidt** forscht und lehrt am Institut für Didaktik der Demokratie (IDD) und dem Center for Inclusive Citizenship (CINC) an der Leibniz Universität Hannover zu den Themen Rassismuskritik, Dekolonialität, radikale Demokratie und soziale Ungleichheit aus der Perspektive der politischen Bildung.

**Dirk Lange** ist Professor für Didaktik der Politischen Bildung und lehrt an der Universität Wien sowie an der Leibniz Universität Hannover. Er leitet das Demokratiezentrum Wien.



---

# To-do, To-be, To-become!?

## Zur Bedeutung postkolonial-feministischer Perspektiven auf Subjekt und Global Citizenship Education

Sandra Altenberger

---

### Einleitung

„Are we all global citizens or are only some of us global citizens?“ (Dower 2008, S. 39).

Der globale Raum wird in Zusammenhang mit *Global Citizenship Education* (GCE) häufig als ein *Raum für alle* beschrieben. Diesem *Eine-Welt* Narrativ folgend könnte die Antwort auf die Frage lauten: *Yes we are or, at least should, all be global citizens!* Unter Berücksichtigung postkolonialer Studien und Theorien wird dieses universalistische Narrativ jedoch Gefahr laufen, beständig die Spaltung und Hierarchisierung geopolitischer Räume „between those who right wrongs and those who are wronged“ (Spivak 2004, S. 523) zu reproduzieren. Vielmehr stellt sich aus postkolonialer Perspektive die Frage, wer das imaginierte Subjekt eines *global citizen* in einem zunehmend globalisierten Raum sein kann. Die sich stetig verändernde postkoloniale und postnationalsozialistische Weltordnung erfordert, insbesondere angesichts zunehmender globaler Krisen, kritische Bildungspraxen und -konzepte, die kolonial gewachsene Machtlogiken und Bildungsmuster reflektiert. „Bildung, das ist eine wichtige Lehre, die wir aus postkolonialen Studien ziehen können, ist [dabei] nie neutral oder harmlos“ (Castro Varela 2015, S. 347).

---

S. Altenberger (✉)  
Universität Innsbruck, Innsbruck, Österreich  
E-Mail: [altenberger@posteo.at](mailto:altenberger@posteo.at)